

Was heisst eigentlich „glauben“?

Hebräer 11,1

22. November 15
Sämi Schmid

Vor mehr als 30 Jahren habe ich mich entschieden: Ich will mit Jesus leben, denn er ist der Sohn von Gott. Er ist es, der mir meine Sünden vergibt und ermöglicht, eine Beziehung zu Gott zu pflegen. Seither glaube ich an Gott mit allem drum und dran. Inzwischen bin ich sogar „Berufs-Christ“ geworden und weiss doch einiges über Gott und das Leben mit ihm. Und doch komme ich immer wieder an der Frage vorbei: Was heisst eigentlich glauben? Was heisst es, an Gott zu glauben?

Wenn ich vor dieser Frage stehe, bin ich in Gefahr, zu sagen: Das ist doch klar! Als Christ weiss man doch, was „glauben“ heisst. Das ist ganz zentral im Glauben an Gott, dass wir an ihn glauben. Ja, das ist sozusagen der Kern des christlichen Glaubens.

Ja, aber was bedeutet es, zu glauben? Was ist das konkret? Was macht man, wenn man glaubt?

Als Pfarrer und guter Christ weiss ich natürlich, dass Glaube oder glauben in der Bibel sehr häufig vorkommt wird. Allein in den Evangelien verwendet Jesus über 120x den Begriff „glauben“. Da lesen wir zum Beispiel:

- Fürchte dich nicht, **glaube** nur! (Mk 5,36: Das sagt Jesus zum Synagogenvorsteher Jairus, dessen Tochter bereits gestorben ist.)
- Alle Dinge sind möglich dem, der da **glaubt**. (Mk 9,23)
- Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, **glaubt** nur, dass ihr es empfangt, so wird's euch zuteil werden. (Mk 11,24)
- Wer an den Sohn Gottes **glaubt**, der hat das ewige Leben. (Joh 3,36)
- Wer an mich **glaubt**, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fliessen. (Joh 7,38)

Nur schon wenn wir diese 5 Bibelstellen sehen, spüren wir unweigerlich, dass dieses glauben zentral wichtig ist. Als Christen sagen wir ab und zu: Ich glaube an Gott. Oder Ich glaube an Jesus Christus. Aber was heisst dieses „glauben“ eigentlich?

Zum guten Glück gibt es in der Bibel einen Vers, der so etwas wie eine Definition für Glauben ist. In Hebräer 11,1 lesen wir:

Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.

Hilft euch das weiter? Vielleicht ein wenig. Mir ist es immer noch zu theoretisch. Es beantwortet mir meine Frage noch nicht: Was heisst glauben eigentlich – für meinen Alltag?

Zwei Möglichkeiten

Ich gebe euch mal eine Möglichkeit, wie man als Christ „glauben“ beschreiben könnte:

- Ich glaube, dass Gott die Welt erschaffen hat.
- Ich glaube dass Gott allmächtig ist und gut für die Menschen sorgt.
- Ich glaube, dass die Bibel wahr ist.
- Ich glaube, dass Jesus Christus gelebt hat und für uns Menschen gestorben und auferstanden ist.
- Ich glaube, dass Jesus heute noch lebt und wirkt.
- Ich glaube, dass Gottes Geist heute kraftvoll anwesend ist.
- Ich glaube, dass mit dem Tod nicht alles aus ist – es gibt ein ewiges Leben bei Gott.

Wer von euch denkt auch, dass dies ein guter Christ ist, der dies alles glaubt? So einer kommt doch sicher in den Himmel. – Der Teufel glaubt das alles auch und weiss ganz genau, dass es wahr ist. Und ihn werden wir nicht im Himmel bei Gott antreffen.

Also muss „glauben“ etwas anderes sein. Hier brauchen wir zwar den Begriff „glauben“, aber es ist trotzdem nicht das, was die Bibel unter „glauben“ versteht.

Was ich hier oben beschrieben habe ist: Glaube als Wissen. Dieser Glaube ist eine Zustimmung von gewissen Fakten über Gott und über das Leben. Ich glaube, dass ...

Es ist ein „Für-wahr-halten“ von all den Dingen, die die Bibel über Gott sagt. Es ist eine Wahrheit, die man im Kopf (in der Theorie) für wahr hält.

Ich habe in meinem Leben als Christ „glauben“ lange Zeit ca. so definiert. Aber in den letzten Jahren habe ich immer mehr gemerkt, dass mit glauben nicht in erster Linie ein Wissen gemeint ist, sondern ein Vertrauen, sich jemandem anvertrauen.

Das hebräische Wort für „glauben“ heisst: emuna. Und das heisst ganz klar:

- einer Person vertrauen; sich einer Person anvertrauen.

Im jüdischen Denken von dem auch Jesus geprägt war, geht es nie um eine abstrakte Wahrheit. Es geht nicht um ein Wissen, sondern es geht immer um eine Erfahrung, eine Handlung oder eine Beziehung. Eine Wahrheit steht immer im Leben.

Genau aus diesem Grund haben wir in der Bibel so viele Geschichten, was die Menschen mit Gott erlebt haben. In all den Geschichten geht es nicht nur darum, aufzuzeigen, dass Gott existiert, oder dass er stark und mächtig ist. Es geht nicht darum, dass ich glaube, dass diese Geschichten wahr sind. Es geht letztlich immer darum: Diesem Gott darf ich vertrauen. Diesem Gott darf ich mich anvertrauen – eben glauben. So versteht die Bibel das Wort „glauben“.

Seht ihr den grossen Unterschied zwischen

Glauben als Wissen

Wahrheit
Für wahr halten
Theorie

Glauben als Vertrauen

Person
sich anvertrauen
Beziehung

Thomas Härry empfiehlt in seinem Buch „voll vertrauen“ genau aus diesem Grund, dass wir beim Lesen der Bibel das Wort „Glaube“ oder „glauben“ mit „vertrauen“ ersetzen. Denn glauben tönt in unseren Ohren oft nach einer statischen Theorie. Vertrauen hat aber viel stärker das Gewicht auf der Beziehung.

Ich spüre diesen Unterschied, wenn ich lese:

Und Abraham **glaubte** dem Herrn, und das rechnete er ihm als Gerechtigkeit an. (1. Mose 15,6)

Oder ob ich lese

Und Abraham **vertraute** dem Herrn, und das rechnete er ihm als Gerechtigkeit an.

Oder ein anderes Beispiel:

Wer an den Sohn Gottes **glaubt**, der hat das ewige Leben. (Joh 3,36)

Oder ob ich lese:

Wer dem Sohn Gottes **vertraut**, der hat das ewige Leben.

Probiert das selber einmal aus, wenn ihr die Bibel lest: glauben mit vertrauen ersetzen.

Das mit dem Vertrauen ist so eine Sache. Hier ein kurzer Clip zum Thema vertrauen.

Ich weiss nicht, was du in deinem Leben für Erfahrungen mit dem Vertrauen gemacht hast – mit Gott und mit den Menschen. Ich weiss nicht, ob du immer alles richtig verstanden und angewendet hast, mit dem „sich anvertrauen“. Vielleicht wurdest du auch schon nicht aufgefangen, wenn du dich anvertraut hast. Vielleicht fällt es dir deshalb besonders schwer, Menschen oder auch Gott zu vertrauen.

Tatsache und Realität ist, dass unser Vertrauen extrem umkämpft ist. Nicht nur zwischen uns Menschen, sondern auch mit Gott.

Der tägliche Kampf

In den letzten gut 30 Jahren meines Lebens als Christ war nichts so umkämpft wie mein Vertrauen in Gott. Dabei war ich mir selten unsicher, ob Gott existiert oder nicht. Ob Jesus mein Erlöser ist, oder ob die Bibel wahr ist. Das alles war bei mir kaum je in Frage gestellt. Das „Für-wahr-halten“ dieser biblischen Wahrheiten, fiel mir kaum schwer.

Aber Gott zu vertrauen, dass er gerade jetzt meinen Weg sieht, und mich in jedem Moment des Alltags liebevoll begleitet und für mich sorgt, darum ringe ich täglich. Und oft verliere ich dabei.

- Ich ringe um Vertrauen zu Gott, wenn ich Berge von Aufgaben vor mir sehe und mich überfordert fühle.
- Ich ringe um Vertrauen zu Gott, wenn ich vor einem schwierigen Gespräch stehe.
- Ich ringe darum, zu vertrauen, dass Gott meinen Kindern den Weg durch die Turbulenzen der Teenagerjahre zu finden.
- Ich ringe um Vertrauen zu Gott im Blick auf die Veränderung von Mitmenschen, Mitchristen und manchmal von mir selbst.

Das ist die „Glaubens-Realität“ von meinem Alltag. Für Wahrhalten, dass Gott lebt und mich liebt, geht noch lange. Der Kampfplatz des Glaubens findet in diesen Situationen statt.

Dieses Vertrauen in Gott fällt uns Menschen immer wieder schwer. Du und ich sind da nicht die Einzigen.

Nehmen wir Adam und Eva. Von ihnen lesen wir auf den ersten Seiten der Bibel. (1. Mo 1-4) Dass Gott existiert, ist für sie unbestritten. Er hat sie geschaffen und hat mit ihnen geredet. Aber als die Schlange ihnen einflüstert, dass dieser Gott ihnen möglicherweise das Beste vorenthalten will (1.Mo 3,15), werden sie verunsichert. Ihr Vertrauen ist umkämpft. Und sie lassen ihr Vertrauen in Gott fahren. Nehmen ihr Glück selbst in die Hand und essen von der verbotenen Frucht.

Oder Abraham. Was für ein grosses Vertrauen hat er, als Gott ihn auffordert, seine Heimat zu verlassen und in ein Land zu ziehen, das er ihm zeigen wird. Er vertraut sich ihm voll an. Aber als es darum geht, zu warten bis Gott ihm einen Nachkommen schenkt, den er ihm versprochen hat, gerät sein Vertrauen ins Wanken. Er nimmt es selbst in die Hand und zeugt einen Nachkommen mit seiner Magd Hagar.

So gibt es unzählige Beispiele in der Bibel – auch grosse Gottesmänner wie David und Petrus haben genau das erlebt.

Gott vertrauen fällt uns immer wieder schwer. Wir nehmen es lieber selbst in die Hand. Ich glaube, wir Christen haben uns zum Teil daran gewöhnt, da wir einerseits im Kopf an Gott glauben. (dass er lebt, dass Jesus für uns gestorben ist, dass er uns liebt, etc.), andererseits im Leben dann doch nicht darauf vertrauen. Das tönt jetzt vielleicht ein wenig krass.

In unserem Alltag kommen wir am laufenden Band in Situationen und Lebensumstände, die unser Vertrauen auf Gott auf die Probe stellen. Alle Schwierigkeiten und Herausforderungen flüstern uns ein: Gott ist nicht vertrauenswürdig – jetzt nicht!

Thomas Härry schreibt sehr treffend:

Bei jeder Irritation schaut der Zweifel um die Ecke, blickt uns herausfordernd an und flüstert eindringlich: Wo ist denn jetzt dein Gott? Ob ihm da wohl etwas ausser Kontrolle geraten ist? Glaubst du wirklich, dass er deine Not sieht und sich darum kümmert?

Und dass dies nun nicht alles wieder nur schöne Theorie bleibt und wir es in unserem Kopf für gut und wahr halten, machen wir es konkret. Wir schauen der Realität unseres Lebens in die Augen.

- Was ist deine zurzeit grösste Schwierigkeit, Herausforderung oder Not, ungelöste Frage, in der du stehst? (Hast du eine?)

Nun fragt dich Gott persönlich: Vertraust du mir? (Einschätzung auf einer Skala von 0 – 10: 0 = selber machen / 10 vertrauen-Gelassenheit)

- Zeit der Stille (Auf Gott hören)
 - o Was zeigt dir Gott über dich selbst, über dein Vertrauen oder über dein Herz?
- Gebet (Sämi)

Lass dir helfen

An Gott glauben heisst: sich ihm anvertrauen. Und vielleicht geht es dir wie mir, dass du merkst: Ich vertraue ja gar nicht richtig. Dann geht es darum, dass wir dieser Realität ins Auge schauen. Am liebsten würde ich es dann grad verstecken. Die andern sollen nur weiter denken, was für ein grosses Vertrauen ich hätte.

Aber ich merke immer wieder, dass es genau an diesem Punkt darum geht, ehrlich zu sein. Mit meinem Glauben oder Vertrauen ist es gar nicht so weit her, wie ich selbst gemeint habe oder vielleicht auch vorgebe.

Ich habe mich entschlossen:

- Ich will lernen, um dieses Vertrauen zu beten.
- Ich will lernen, andere Christen zu bitten, für mich zu beten.

Denn Gott freut sich, wenn wir unsern Mangel erkennen und ihn um Hilfe bitten. In Hebräer 4,16 ist uns seine Hilfe versprochen:

So lasst uns hinzutreten zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.

Ich will lernen, mein Vertrauen in Gott wie ein Muskel zu trainieren. Dabei bin ich auf die Hilfe von Gott und auch von euch angewiesen. Amen